GÖSCHENHAUS-JOURNAL

Ausgabe 1/2015 (Januar, Februar und März 2015)

Informationen rund um das Göschenhaus Grimma-Hohnstädt mit dem Seume-Haus im Kulturbetrieb Grimma

Zugleich Nachrichten des Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V. Grimma (Förderverein des Göschenhauses)

EDITORIAL

Liebe Göschen- und Seume-Freunde,
liebe Leser dieser Zeilen!

Nun beginnt das neue Jahr 2015. Was wird es bringen? Warten wir es ab. Immerhin beginnt damit der 4. Jahrgang unseres kleinen Magazins rund um Göschen und Seume. Diesmal dominieren meine Texte ein wenig das GH-J, das muss aber nicht so sein. Ich freue mich immer, wenn auch von anderer Seite Texte, Bilder o. Ä. kommen, denn das Journal möchte offen für alle Freunde des Göschenhauses und seiner Arbeit sein.

Eine Bemerkung zu aktuellen Entwicklungen kann ich mir nicht verkneifen: Derzeit finden in großen deutschen Städten „Spaziergänge“ gegen die vermeintliche Islamisierung Deutschlands statt. Johann Gottfried Seumes *Spaziergang* ging in die Fremde, um einen anderen Blickwinkel zu gewinnen. Er lernte Land und Leute kennen, wurde dadurch ein politischer Mensch. Seume stellte sich dem Fremden, bevor er sich ein Urteil erlaubte. Keine schlechte Art und Weise, mit Ängsten umzugehen …

Im Journal geht es diesmal um Jean Paul, Göschens Schwippschwager und satirische Gedichte. Am Rande auch um die neue Göschenhaus- bzw. Vereins-Homepage und die Ausschreibung zum Seume-Literatur-preis 2015.

Und nun viel Freude beim Lesen des neuen Göschenhaus-Journals,

Ihr

Thorsten Bolte
(Göschenhaus Grimma-Hohnstädt
im Kulturbetrieb Grimma)

KULTURBETRIEB GRIMMA
GÖSCHENHAUS GRIMMA-HOHNSTÄDT
– Seume-Gedenkstätte –
Schillerstraße 25 • 04668 Grimma
Tel. / Fax 0 34 37 - 91 11 18
www.goeschenhaus.de
E-Mail: goeschenhaus@grimma.de

ÖFFNUNGSZEITEN:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag, Sonntag jeweils 10-17 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung
Gruppen bitte nur nach Anmeldung

SEUME-HAUS
Markt 11 • 04668 Grimma
Tel. 0 34 37 – 70 21 71

ÖFFNUNGSZEITEN:
Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag und Freitag
jeweils 13.00 bis 17.00 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung
Informationen unter
www.goeschenhaus.de

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

INHALT

Seite 1 → **EDITORIAL**

Seite 2 → **INHALT**

Seite 3 → **KALENDER**

Seite 4 → **EIN NEUJAHRSTEXT aus Göschens *Grimmaischen Wochenblatt***
Drei spannende Begegnungen. Von Thorsten Bolte (Grimma)

Seite 13 → **JOHANN FRIEDRICH KORBINSKY: SEUMES REKTOR IN BORNA**
Ein biografischer Hinweis von Gert Bundesmann (Borna)

Seite 14 → **AUSSCHREIBUNG**
JOHANN-GOTTFRIED-SEUME-LITERATURPREIS 2015

Seite 15 → **ERGÄNZUNGEN**
Von Frank Seume (Weißenfels-Leißling)

Seite 16 → ***SCHMUNZELND NACHDENKEN.* Satirische Texte aus dem Russischen übersetzt von Thea Woboditsch (Berlin)**

Seite 18 → **EIN KLEINER HINWEIS IN EIGENER SACHE –**
Eine neue Homepage

Seite 18 → **ZWISCHEN FAKT UND ERINNERUNG. Probleme bei der Beschäftigung mit der Familie Göschen und Johann Gottfried Seume. Ein Essay von Thorsten Bolte (Grimma)**

Seite 22 → ***UND DAMIT PUNKTUM WÖRTERPRUNK.* Das Besondere zum Schluss:**
Das Göschenhaus liegt am Lutherweg und ein Seume-Diorama

Seite 24 → **IMPRESSUM**

Ganzjährig bietet das GÖSCHENHAUS nach Absprache die traditionellen K-K-K-Nachmittage an: *Kultur bei Kaffee und Kuchen*. Außerdem werden folgende Leistungen angeboten:

• Räumlichkeiten für Hochzeiten, Lesungen, Tagungen …

• Projekte für Kinder und Schulklassen, z. B. *Schule in alter Zeit*, *Kartoffelfeste*, *Zuckertütenfeste* und *Geburtstagsfeiern für Kinder*

• ... und vieles mehr.

Das SEUME-HAUS bietet spezielle Mitmach-Angebote für Schulklassen rund um Buchdruck, Papier und Briefeschreiben an. Das Seume-Haus kann auch für Ausstellungen, Lesungen oder Vorträge gebucht werden.

Es gilt sowohl für das Göschenhaus als auch für das Seume-Haus:
Freie Termine auf Anfrage! Bitte wenden Sie sich direkt an das Göschenhaus.
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

KALENDER
ERSTES QUARTAL 2015

JANUAR 2015

BITTE BEACHTEN SIE:
AUCH HÄUSER BRAUCHEN EINE WINTERPAUSE!
Im Januar 2015 erfolgt die jährliche Grundreinigung des Göschenhauses sowie des Erdgeschosses des Seume-Hauses.
Das Göschenhaus ist für Besucher **ab dem 31.1.2015** und das Seume-Haus **ab dem 3.2.2015 wieder geöffnet.**
Beachten Sie aber den 3. Seume-Tag am 29.Januar (siehe dort).
Wir bitten um Ihr Verständnis,
Ihr Göschenhaus-Team

▪ **29.01.2015** (Donnerstag),
13.00-18.00 Uhr, Seume-Haus
3. SEUME-TAG anlässlich des 252. Geburtstages von Johann Gottfried Seume. *Ein buntes Programm wartet auf die Besucher im Seume-Haus. Neben essbaren Seume-Stiefeln - garantiert einmalig auf der Welt! -, heißen Getränken, netten Gesprächen und Musik, werden um 15.00 und 17.00 Uhr zwei Kurzvorträge von Thorsten Bolte zu Seume gehalten. Der erste Vortrag wird das Thema „Da hatte ich selbst einen Igel gefangen. Johann Gottfried Seume in Grimma“ behandeln, der zweite Vortrag trägt den provokanten Titel „Was nun, Herr Seume? Johann Gottfried Seume im 21. Jahrhundert“. Der Eintritt zu dieser besonderen Geburtstagsparty ist frei. Und denken Sie dran: Schnee ist kein Hinderungsgrund ... Seume ist 1801 auch im Winter zu seinem Spaziergang nach Italien aufgebrochen!*

FEBRUAR 2015

▪ **11. Februar 2015** (Mittwoch),
10.00 Uhr, **Göschenhaus**
Ferienveranstaltung für Ferienkinder „*Vogelgezwitscher im Göschengarten*“

▪ **18. Februar 2015** (Mittwoch),
10.00 Uhr, **Göschenhaus**
Ferienveranstaltung für Ferienkinder „*Vogelgezwitscher im Göschengarten*“

MÄRZ 2015

▪ **7. März 2015** (Samstag),
11.00 Uhr, **Göschenhaus**
Vorstandssitzung Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma
(Keine öffentliche Veranstaltung!)

▪ **13. März 2015** (Freitag),
19.00 Uhr, **Seume-Haus**

Vortrag von
Dr. Thomas Frantzke (Leipzig):
***Liebes Kind, was hast du wieder*?**
Mädchenerziehung um 1780 am Beispiel von Goethes Singspiel „*Erwin und Elmire*“.
Der Eintritt beträgt 2,- €.

*Schreibt mir bald wie es euch gefällt auch wie **Erwin** gefallen hat. Ihr müsst immer denken dass diese Stücke gespielt und gesungen werden müssen, zum Lesen, auch zum bloßen Aufführen hätte man sie viel besser machen können und müssen.*

(Goethe an Charlotte von Stein, 26. Januar 1788)

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Ein Neujahrstext aus Göschens *Grimmaischen Wochenblatt*

Drei spannende Begegnungen mit Jean Paul, Göschens (ehemaligen) Schwippschwager und den Lesegewohnheiten einer Kleinstadt

Von Thorsten Bolte (Grimma)

Ohne große Einführung soll erst einmal der zu besprechende Text im Neusatz präsentiert werden. Die Anmerkungen, die den Unterschied zwischen dem Erstdruck und dem Text aus dem *Grimmaischen Wochenblatt* verdeutlichen sollen, erscheint auf den ersten Blick etwas gewöhnungsbedürftig. Es ist am besten, wenn erst der Haupttext – so wie er in Göschens Zeitung erscheint – gelesen wird, und dann die hochgestellten Anmerkungen zum Vergleich herangezogen werden.

Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

[GWb S.1:] [WH S.105:] *Ein* [WH *„Ein*] [WH jede Zeile bis S.110 (bis „Jugend, komme wieder!“ …) wird zeittypisch mit Anführungszeichen eröffnet] *alter Mensch stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster,* [WH ohne Komma] *und schaute* [WH *schauete*] *mit dem Blicke* [WH *Blik*] *einer bangen Verzweiflung auf zum unbeweglichen ewig blühenden Himmel,* [WH ohne Komma] *und herab auf die stille,* [WH ohne Komma] *reine,* [WH ohne Komma] *weiße* [WH *weisse*] *Erde, worauf jetzt* [WH *jezt*] *niemand so freuden= und schlaflos war,* [WH ohne Komma] *als* [WH S.106:] *er. Denn sein Grab stand nahe bei* [WH *an* statt *bei*] *ihm;* [WH Komma statt Semikolon] *es war bloß* [WH *blos*] *vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt* [WH *verdekt*]*, und er brachte* [WH mit Ergänzung: *brachte nichts mit*] *aus dem ganzen reichen Leben* [WH Komma] *nichts mit als Irrthümer* [WH *Irthümer*]*,* [GWb S.2:] *Sünden und Krankheiten* [WH *Krankheit*]*, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll* [WH *vol*] *Gift und ein Alter voll* [WH *vol*] *Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um,* [WH ohne Komma] *und zogen ihn wieder vor den holden* [WH *hellen* statt *holden*] *Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt* [WH *gestelt*] *hatte* [WH *hatte* fehlt in WH]*, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites ruhiges Land voll* [WH *vol*] *Licht und Ernten und voll* [WH *vol*]*Engel bringt, und* [WH Ergänzung *welcher links*] *links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höle* [WH *Höhle*] *voll* [WH *vol*]

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

[WH S.107:] *heruntertropfenden Giftes* [WH *Gift*], *voll* [WH *vol*] *zielender Schlangen,* [WH kein Komma] *und finsterer,* [WH kein Komma] *schwüler Dämpfe.*

Ach! [WH ohne Ausrufezeichen] *die Schlangen hingen* [WH *hiengen*] *um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge,* [WH ohne Komma] *und er wußte nun, wo er war.*

Sinnlos [WH *Sinlos*] *und mit unaussprechlichem Gram* [WH *Grame*] *rief er zum Himmel hinauf: Gieb* [WH *gieb*] *mir die Jugend wieder! O Vater!* [WH Komma statt Ausrufezeichen] *stelle mich auf den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle!*

Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Irrlichter auf Sümpfen tanzen, [WH ohne Komma] *und auf dem Gottesacker erlöschen,* [WH ohne Komma] *und er sagte: es sind meine thörichten Tage!* [WH Punkt statt Ausrufezeichen] _ [WH S.108:] *Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen,* [WH ohne Komma] *und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen: „Das* [GWb S.3:] *bin ich,“* [WH ohne schließendes Anführungszeichen] *sagte sein blutendes Herz,* [WH ohne Komma] *und die Schlangenzähne der Reue gruben darin in den Wunden weiter.*

Die lodernde Phantasie zeigte ihm fliehende [WH *schleichende* statt *fliehende*] *Nachtwandler auf den Dächern,* [WH ohne Komma] *und die Windmühle hob drohend ihre Arme* [WH anderer Satzbau mit *hob ihre Arme drohend*] *zum Zerschlagen auf,* [WH ohne Komma] *und eine im leeren Todtenhause zurückgebliebene* [WH *zurükgebliebne*] *Larve nahm allmählig* [WH *almählig*] *seine Züge an. –* [WH ohne Gedankenstrich] [WH es folgt neuer Absatz:] *Mitten in dem Kampf* [WH *Krampf* statt *Kampf*] *floß* [WH *flos*] *plötzlich* [WH *plözlich*] *die Musik für das Neujahr vom Thurme* [WH *Thurm*] *hernieder,* [WH ohne Komma] *wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt.* [WH ohne Punkt, dafür Gedankenstrich] *Er* [WH *er*] *schaute* [WH *schauete*] *um den Horizont* [WH S.109:] *herum und über die weite Erde,* [WH ohne Komma] *und er dachte an seine Jugendfreunde, die nun, glücklicher* [WH *glüklicher*] *und besser als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher* [WH glüklicher] *Kinder und gesegneter* [WH *gesegnete*] *Menschen waren,* [WH ohne Komma] *und er sagte: O* [WH: *o*], [WH ohne Komma] *ich könnte* [WH *könte*] *auch,* [WH ohne Komma] *wie ihr,* [WH ohne Komma] *diese erste Nacht mit trockenen* [WH *troknen*] *Augen verschlummern, wenn ich gewollt* [WH *gewolt*] *hätte!* [WH Gedankenstrich statt Ausrufezeichen] *Ach* [WH *ach*], [WH ohne Komma] *ich könnte* [WH *könte*] *glücklich* [in GWb *glückiich*, hier korrigiert; in WH *glüklich*] *seyn* [WH sein], *ihr theuern Eltern, wenn ich eure Neujahrswünsche* [WH *Neujahrs=Wünsche*] *und Lehren erfüllt* [WH *erfüllet*] *hätte!* [WH Punkt statt Ausrufezeichen]

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf; [WH Gedankenstrich statt Semikolon] *endlich wurde sie durch den Aberglauben, der in der Neujahrsnacht Geister der* [WH *und* statt *der*] *Zukunft erblickt* [WH *erblikt*]*, zu einem lebendigen Jünglinge* [WH *Jüngling*]*.* [WH Komma statt Punkt mit anschließender Ergänzung, die in GWb fehlt: *der in der Stellung des schönen Jünglings vom Kapitol sich einen Dorn auszieht und seine vorige blühende Gestalt wurd' ihm bitter vorgekaukelt.*"]

[GWb S.4:] *Er konnte* [WH *kont'*] *es nicht mehr sehen;* [WH ohne Semikolon] *– er verhüllte* [WH *verhülte*] *das Auge;* [WH ohne Semikolon] *– tausend heiße* [WH *heisse*] *Thränen strömten versiegend in den Schnee;* [WH ohne Semikolon] *– er seufzte* [WH *seufzete*] *nur noch leise, trostlos* [in GWb *trosilos*, hier korrigiert] *und sinnlos* [WH sinlos]*: „*[WH ohne Anführungszeichen] *Komme* [WH *komme*] *nur wieder, Jugend, komme wieder!"* [WH: es folgen nach dem schließenden Anführungszeichen vier Punkte] _ _ [in WH nur ein Gedankenstrich] [in WH fehlen alle folgenden Sperrungen:] *Und sie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrsnacht so fürchterlich geträumt.* [WH Semikolon und Gedankenstrich statt Punkt] *Er* [WH er] *war noch ein Jüngling;* [WH Punkt statt Semikolon] *nur* [WH *Nur*] *seine Verirrungen waren kein Traum gewesen.* [WH: Semikolon statt Punkt] *Aber* [WH *aber*] *er dankte Gott, daß er,* [WH ohne Komma] *noch jung, in den schmuzigen Gängen des Lasters umkehren,* [WH ohne Komma] *und sich auf* [WH S.111:] *die Sonnenbahn zurückbegeben* [WH *zurük begeben*] *konnte* [WH *konte*]*, die ins reiche* [WH *reine* statt *reiche*] *Land der Ernten leitet.*

Kehre mit ihm, Jüngling [WH *junger Leser* statt *Jüngling*]*,* [WH Ergänzung *um,*] *wenn du auf seinem Irrwege* [WH *Irrweg*] *stehest* [WH *stehst*]*! Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst jammervoll* [WH *jammervol*] *rufen würdest: Komme* [WH *komme*] *wieder, schöne Jugend,* [WH ohne Komma] *– so würde sie nicht wieder kommen!* [WH Punkt statt Ausrufezeichen] _ [WH ohne Gedankenstrich]

[Nur in Gwb:] Jean Paul Richter.

Quelle:
GWb = *Grimmaisches Wochenblatt* No. 1, 3. Januar 1818, S.1-4. Wort- und zeichengetreue Wiedergabe des Druckes.Ergänzungen etc. werden in eckigen Klammern mit dem Hinweis „GWb" angeben.

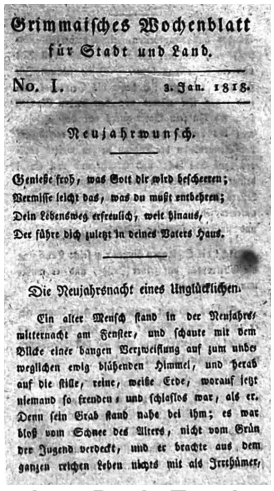
WH = Jean Pauls Briefe und bevorstehender Lebenslauf; Gera und Leipzig, bei Wilhelm Heinsins, 1799, S.105-111 [= Erstdruck].Änderungen gegenüber GWb, Ergänzungen etc. werden in eckigen Klammern mit dem Hinweis „WH" angegeben.

Ergänzungen etc. beziehen sich auf das vorangegangene Wort bzw. Satzzeichen; soll auf das nachfolgende Wort bzw. Satzzeichen verwiesen werden, wird ein Doppelpunkt am Ende des Eintrages gesetzt.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Beginnen wir mit der ersten spannenden Begegnung, Jean Paul. Johann Paul Friedrich Richter, so der eigentliche Name, wurde wie Seume 1763 geboren, überlebte diesen aber um 15 Jahre und starb 1825 in Bayreuth. In der Literaturgeschichte gilt Jean Paul – ein Künstlername, den er aus seinen ersten beiden Vornamen entwickelte – nach wie vor als Kuriosität. Sein Schreiben hat sich weit von der literarischen Aufklärung entfernt und pendelt zwischen Klassik einerseits und der Romantik andererseits. Schon zu Lebzeiten liebte man seine Texte … oder hasste sie und fragte sich zuweilen, was denn das eigentlich sollte. Vor allem englische Vorbilder aufgreifend liebte Jean Paul die offene Form, die ständig mit kurios-witzigen Handlungssträngen und ironischen Brechungen, aber auch mit ernsthaften Diskurs über das Dichten spielte. Kein Wunder, dass im 20. Jahrhundert dann viele Autoren in Jean Paul ihr Vorbild suchten. Heute noch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt ist seine als *Art einer Idylle* titulierte Erzählung *Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz in Auenthal* (1793), die nach wie vor Schullektüre ist. Dem Kenner ist natürlich Jean Pauls *Die Flegeljahre* (1804/1805) ein Begriff, ein Roman, der alle Gattungstraditionen sprengt und – leider! – nur Fragment geblieben ist.

Jean Paul hatte mehrmals versucht, seine Texte von Göschen verlegen zu lassen, galt um 1800 die Herausgabe eines Textes bei Göschen als ausgesprochener „Ritterschlag“. Göschen musste – oder wollte – die Texte ablehnen, da andere Projekte die Druckerei auslastete, hier zu nennen sind besonders die Wieland- und die Klopstock-Ausgabe in verschiedenen Ausgaben. Jean Paul wird seine Heimat letztlich bei Johann Friedrich Cotta finden, Göschens größtem Konkurrenten auf dem Literaturmarkt.


Grimmaisches Wochenblatt
für Stadt und Land.
No. I. 1. Jan. 1818.
Neujahrwunsch.
Genieße froh, was Gott dir wird bescheren;
Vermisse leicht das, was du mußt entbehren;
Dein Lebensweg erfreulich, weit hinaus,
Der führe dich zuletzt in deines Vaters Haus.
Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.
Ein alter Mensch stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster, und schaute mit dem Blicke einer bangen Verzweiflung auf zum unbeweglichen ewig blühenden Himmel, und herab auf die stille, reine, weiße Erde, worauf sogar niemand so fremden, und schlaflos war, als er. Denn sein Grab stand nahe bei ihm; es war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte aus dem ganzen reichen Leben nichts mit als Irrthümer,

Jean Pauls Text in Göschens Zeitung **(erste Seite)**

Dass Göschen trotzdem die Werke von Jean Paul wahrnimmt, zeigt die hier vorgestellte Neujahrserzählung. Sie stammte ursprünglich aus *Jean Pauls Briefe und bevorstehender Lebenslauf*, einem Werk mit „Hintergedanken“: Jean Paul suchte eine geeignete Frau und teilte dies unterschwellig gleich der ganzen Welt mit. Jean Paul veröffentlicht in diesem 1799 erschienen Werk sechs Briefe mit

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

anschließender *Konjektural-Biographie*, einer Biografie mit sieben Episteln, in der der Autor versucht, seine Zukunft zu beschreiben. Spannend sind besonders die sechs *Postskripte*, die jedem Brief folgen. Hier finden sich kurze Texte, die alle Register von Jean Pauls Kunst ausmachen; ernste und ironische Themen werden genauso angesprochen, wie moralische bzw. philosophische Fragestellungen. Im *Postskript* zum *4. Brief an Benigna* findet sich *Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen*. Man könnte von einer Erzählung ganz in der Tradition einer moralischen Erbauungsschrift sprechen, aber natürlich poetisch weit über dem Niveau solcher Texte. Wer bis zum Ende gelesen hat, wird feststellen, dass es sich um einen Traum handelt – einem Lieblingsgegenstand der literarischen Romantik. Manch ein Leser mag unweigerlich an Charles Dickens *A Christmas Carol in Prose, Being a Ghost-Story of Christmas* (im deutschsprachigen Raum meist als *Ein Weihnachtslied in Prosa* bekannt) erinnert sein, auch wenn Dickens Text erst Mitte des 19. Jahrhunderts (1843) veröffentlicht wurde. Doch sind eben auch Parallelen erkennbar: der Blick zurück auf die Vergangenheit und die Erkenntnis, dass man ein anderes Leben hätte führen können, wenn andere Entscheidungen das Leben bestimmt hätten. Eine gespenstische Grundstimmung – der Gottesacker oder die drohende Windmühle – macht Jean Pauls Text, ähnlich wie bei Dickens, zu einer Schauergeschichte. Doch Jean Paul wechselt dann die Perspektive, in dem das Erzählte als Traum beschrieben wird. Nun sind es nicht mehr Gespenster, die mit einigen Tricks Dickens alten Geizhals *Ebenezer Scrooge* auf den Rechten Pfad bringen. Jean Paul macht es in seinem Text eleganter, glaubwürdiger: der alte Mann des Traumes erwacht, erkennt, dass er noch jung ist. Der Traum ist nur eine Vision dessen, was passiert, wenn der „Held“ nicht endlich auf die rechte Lebensbahn kommt, wenn er die Fehlentscheidungen der Jugend nicht korrigiert. Und so ist der Schlussabsatz zugleich eine Aufforderung an alle jungen Leser, immer zu bedenken: *Dieser schreckende Traum wird künftig d e i n Richter werden; aber wenn d u einst jammervoll rufen würdest: Komme wieder, schöne Jugend, – so würde sie nicht wieder kommen!* [Zitat nach GWb]

Ein Text mit Tiefgang, keine Frage!

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

***Jean Pauls Briefe und bevorstehender Lebenslauf* erschien 1799 in dem Leipziger Verlag von Wilhelm Heinsius – und jetzt wird es noch einmal spannend!** Wilhelm Heinsius (eigentlich Johann Wilhelm Immanuel Heinsius, geboren 1768 in Leipzig, gestorben 1817 in Gera) übernahm den von seinem Großvater 1725 begründeten Leipziger Verlag – wie schon sein Vater vor ihm. In die Buch- und Verlagsgeschichte ist Heinsius eingegangen als Verleger-Herausgeber mit einem wahrhaft monumentalen Werk: *Allgemeines Bücher-Lexicon oder alphabetisches Verzeichniß der in Deutschland und den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher, nebst beigesetzten Verlegern und Preisen*. Dieses ursprünglich vierbändige Werk erschien von 1793 bis 1798, wurde später mehrfach (mit leicht abweichenden Titeln) überarbeitet und erweitert. Der letzte „Heinsius“, wie das Werk schlicht genannt wurde, erschien 1894 – lange nach Heinsius' Tod. Heinsius hatte mit dieser Reihe letztlich die erste deutsche Nationalbibliografie geschaffen, auch wenn bei Weitem keine vollständige.

1805 verkaufte Heinsius den Leipziger Verlag, wechselte nach Gera, wo er 1810 eine neue Buchhandlung aufbaute.

***Göschens Schwägerin: Charlotte Heun (*Abbildung: Archiv Göschenhaus)**

Das alles ist schon spannend genug, aber im Zusammenhang mit dem oben vorgestellten Text erwartet den geneigten Leser noch eine Überraschung: Wilhelm Heinsius heiratete 1792 Charlotte Auguste Erdmuthe Heun (1773-1826)*, Tochter des Dobrilugker Amtmanns Johann Carl Heun (1735-1798). Hierzu wird wohl auch eine Publikation erschienen sein mit dem Inhalt: *Hochzeitsgedichte (mit Melodie) und Hochzeitsscherze zur Vermählungsfeier von Wilhelm Heinsius mit Charlotte Heun* (Dobrilugk und Leipzig 1792, nach dem Antiquariats-Katalog 180 von Bernhard Liebisch, Leipzig 1910); leider ist mir bislang unbekannt, wo ein Exemplar dieser Hochzeitsgedichte zu finden ist.

Heinsius Schwager wurde damit der seinerzeit berühmte – und heute immer noch nicht wirklich gewürdigte – Unterhaltungsautor Carl Heun (1771-1854), der als „H.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Clauren“ ein viel gelesener Autor seiner Zeit war. Aber die Familie Heun hatte bereits einen angehenden Verleger in der Familie: 1788 heiratete Heinsius spätere Schwägerin Johanna Henriette Heun (1765-1850) keinen Geringeren als Georg Joachim Göschen, der 1793 selbstständig wurde.

Die Ehe zwischen Wilhelm Heinsius und Charlotte hielt allerdings nicht lange. Charlotte trennte sich 1805 von Wilhelm und heiratete 1807 den *Regierungscalculator* Friedrich Carl Kanitz.

Anonym oder unter dem Pseudonym *Lotte Berthold* veröffentlichte sie auch einige Erzählungen für Kinder. Am Rande sei erwähnt: *Lotte Berthold* ist auch zu finden in der *Gallerie deutscher pseudonymer Schriftsteller vorzüglich des letzten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte, von Andreas Gottfried Schmidt*. Dieses Werk erschien 1840 im Verlags-Comptoirs in Grimma, quasi Göschens „Nachfolger“ in der Muldestadt!

Und damit ist das „Geheimnis“ von Jean Pauls *Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen* geklärt: Göschen hatte den Text in einem von seinem Schwippschwager verlegten Buch entdeckt und für seine eigene Zwecke verwendet, war doch Göschen beim *Grimmaischen Wochenblatt* zugleich Verleger, Herausgeber, Redakteur und Korrektor in einer Person. Ob es 1818 eine Absprache zwischen ihm und seinem ehemaligen Schwippschwager gab? Göschen gehört ja zu denjenigen Verlegern, die in seiner Zeit für ein neues Urheberrecht kämpften … doch manchmal nahm es auch der große Klassiker-verleger nicht so genau. Interessant ist übrigens auch, dass Göschen den Autorennamen am Ende der Erzählung zusammensetzt: der „richtige“ Nachname „Richter“ wird zusammen mit dem Künstlernamen „Jean Paul“ kombiniert.

Bisher hatten wir eine spannende Begegnung mit einem Text und seinem Autor, dann eine spannende Familiengeschichte. **Bleibt eine kurze Einschätzung von Göschens Redaktion in Jean Pauls Text, was wiederum spannende Erkenntnisse garantiert.** Denn bei näherer Betrachtung von Göschens Eingriffen in die Druckvorlage, erkennt man Göschens Bemühungen: einerseits will er eine orthografische Einheitlichkeit erreichen und andererseits möchte er eine für die Kleinstadt Grimma lesbare Fassung bieten.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Am augenfälligsten sind die Änderungen bzw. Vereinheitlichungen bei der Folge kurzer Vokal mit anschließenden Konsonanten. Göschen favorisiert die – aus heutiger Sicht – moderne Form, indem er nach dem kurzen Vokal immer einen doppelten Konsonanten setzt. Findet man etwa in der Vorlage mehrfach das Wort „vol“, wird dies im *Grimmaischen Wochenblatt* immer mit „voll“ wiedergegeben. Um keine Missverständnisse zu erzeugen: beide Schreibweisen waren um 1800 völlig „korrekt“, eine vereinheitliche Orthografie war erst in den Kinderschuhen. Zu erkennen ist trotzdem, dass Göschens Druckerei sehr großen Wert auf eine Einheitlichkeit innerhalb eines Werkes legte, sodass bei der direkten Gegenüberstellung unseres Textes das *Grimmaische Wochenblatt* – auch wenn es ja „nur“ ein für den kurzen Gebrauch gedachte Publikation war – viel geschlossener wirkt als der Erstdruck bei Heinsius. Dies zeigt auch der Druck selbst: zwar wurde Göschens Wochenblatt in einem großen Tempo gedruckt und die Sorgfalt des Druckes kann nicht an die großen Prachtausgaben Göschens heranreichen. Trotzdem wirkt auch hier Göschens Vorstellung von einer „schönen“ Typografie hinein, oder anders ausgedrückt: Trotz eines „echten“ Buches vermag der Heinsius-Druck nicht wirklich zu überzeugen. Bei der Zeichensetzung geht Göschen allerdings fast übertrieben vor, da erscheint der Heinsius-Erstdruck viel übersichtlicher. Doch wenn man sich die Unterschiede genauer anschaut, merkt man schnell, dass Göschen hier seine Leser vor Augen hat, nämlich Menschen, die neben ihrer täglichen Arbeit nur gelegentlich zum Lesen kommen. Göschen richtet sich eher an den einfachen Mittelstand einer Kleinstadt als an den großbürgerlicher Vielleser. Dies verdeutlicht auch der viertletzte Absatz, in dem Göschen radikal einen Textabschnitt kürzt. Im Erstdruck bei Heinsius lautet der Abschnitt:

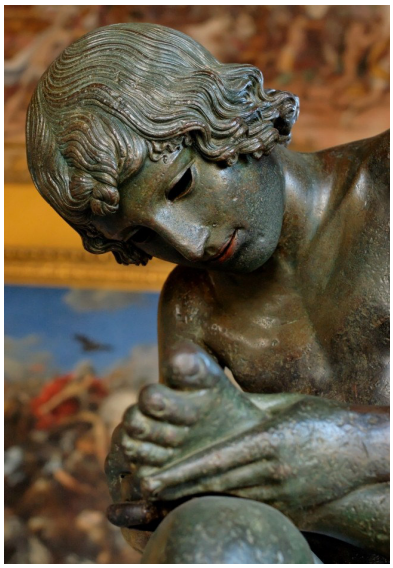
Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf – endlich wurde sie durch den Aberglauben, der in der Neujahrsnacht Geister und Zukunft erblikt, zu einem lebendigen Jüngling, der in der Stellung des schönen Jünglings vom Kapitol sich einen Dorn auszieht und seine vorige blühende Gestalt wurd' ihm bitter vorgekaukelt.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Bei Göschen wird daraus:

Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf; endlich wurde sie durch den Aberglauben, der in der Neujahrsnacht Geister der Zukunft erblickt, zu einem lebendigen Jünglinge.

Göschen verzichtet für sein Grimmaer Publikum ganz bewusst auf die antike – und dann im Klassizismus wieder aufgegriffene – Darstellung des Dornausziehers, einem nackten Knaben, der auf einem Stein hockt und dabei ist, einen Dorn aus seinem linken Fuß zu ziehen. Diese eigentliche anmutige Darstellung wurde im Mittelalter als Symbol für die Erbsünde umgedeutet: weil der barfußgehende Jüngling den vorgeschriebene Weg verlässt, handelt er sich Dornen ein. In der Antike und im Klassizismus wird die Gestalt eher als ein Symbol für das Innehalten und Innsicheinkehren verstanden, aber auch Inbegriff vergänglicher Schönheit. Jean Paul bezieht sich in seinem Text auf den berühmtesten Dornauszieher, den „kapitolinischen Dornauszieher“ in Rom. Dabei geht es Jean Paul darum, diese als bekannt vorausgesetzte Figur in gerade dieser historischen Doppeldeutigkeit zu zeigen, denn neben Anmut und Schönheit schwingt auch der falsche Lebensweg mit. Doch kann diese Textstelle sicherlich auch anders interpretiert werden.



Der „Kapitolinische Dornauszieher“

Göschen streicht diese Stelle wohl aus einem Grund: in einer Großstadt mit seinem Adel und Bildungsbürgertum hätte jeder gewusst, wovon Jean Paul spricht. In der Kleinstadt Grimma ahnte er, dass solch ein Hinweis ohne weitere Erläuterungen nicht verstanden wurde. Diesbezügliche Erklärungen waren für eine auf acht Seiten beschränkte Wochenzeitung an dieser Stelle einfach unmöglich. Göschen redigiert also sein *Grimmaisches Wochenblatt* für ein konkretes Lesepublikum, das er sehr genau kennt. **Und damit ist die dritte spannende Begegnung, die der Text geboten hat, abgeschlossen: Georg Joachim Göschen, der Literatur von unendlicher Schönheit in die Welt**

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

verkaufte, wusste immer genau, für wen seine Texte bestimmt waren. Trotz aller Visionen, die Göschen auf dem Gebiet des Buches und der Typografie hatte, bleibt er in seinem *Grimmaischen Wochenblatt* unter seinen eigenen intellektuellen Möglichkeiten. Denn schon damals galt: Gelesen wird eine Zeitung nur, wenn die Leser sich auch darin wiederfinden. Ob die heutige Presse das auch noch so sieht?

Bildquelle *Der „Kapitolinische Dornauszieher“* :
http://de.wikipedia.org/wiki/Dornauszieher#mediaviewer/File:Spinario_Musei_Capitolini_MC1186_n2.jpg (zuletzt besucht 12.12.2015)

*** Anmerkung:**
Den Hinweis zum Sterbedatum von Charlotte Auguste Erdmuthe Heun / Heinsius / Kanitz verdanke ich Herrn Frank Seume (Weißenfels-Leißling).

Johann Friedrich Korbinsky: Seumes Rektor in Borna

Ein biografischer Hinweis von Gert Bundesmann (Borna)

Von Herrn Bundesmann vom Geschichtsverein Borna e. V. erhielt ich folgenden Hinweis: Da in der Seume-Forschung immer wieder das falsche Sterbedatum von Seumes ehemaligem Rektor in Borna auftaucht (so z. B. in der Seume-Biografie von Eberhard Zänker, Leipzig: Faber & Faber GmbH 2005, S.24) hat sich Herr Bundesmann in das Pfarramt Borna begeben und einmal genau nachgeschaut. Im Kirchenbuch des Jahrganges 1796 heißt es: „*Herr Johann Friedrich Korbinsky, der Schule allhier treu verdient gewesener Rector, ist den 28sten Septbr: Mittags halb 12. Uhr nach einem vom Schlage hergerührten 7wöchentlichen Krankenlager im 42sten Amts- und 69sten Lebensjahre verstorben, und den 2ten Octbr: auf gesuchte Hohe Concession frühe in der Stille begraben worden.*“ [Transkription durch Herrn Bundesmann]. **Damit steht fest: Johann Friedrich Korbinsky ist am 28. September 1796 verstorben und am 2. Oktober 1796 auf dem Kunigundenfriedhof in Borna beerdigt worden, die Grabstelle ist heute allerdings nicht mehr erkennbar.** Nun sollte in allen zukünftigen biografischen Arbeiten zu Seume wenigstens dieser Punkt geklärt sein.

Wir danken Herrn Bundesmann sehr für diese Information!

(THB)

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

AUSSCHREIBUNG *Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreis* 2015

Der Internationale Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e.V. Grimma verleiht in Zusammenarbeit mit der Sparkasse Muldental 2015 wieder den Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreis. Das Preisgeld, das von der Sparkasse Muldental gestiftet wird, beträgt 3000,- €. Der Preis hat den Charakter einer Zuwendung. Ein Rechtsanspruch auf den Preis besteht nicht.

Die Preisverleihung findet im Rahmen einer festlichen Veranstaltung am 5. Dezember 2015 um 14 Uhr im Rathaussaal Grimma statt, in Erinnerung an den 6. Dezember 1801, jenem Tag, an dem Johann Gottfried Seume seinen *Spaziergang nach Syrakus* von Grimma aus begann.

Berücksichtigt werden nur literarische Arbeiten, die in deutscher Sprache verfasst wurden und dem Internationalen Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e.V. Grimma spätestens am 30. Juni 2015 übermittelt werden (es gilt der Poststempel). Elektronische Textformen können nicht berücksichtigt werden!

Die eingereichten Texte dürfen in ihrer Entstehung höchstens fünf Jahre zurückliegen, somit sind nur Texte ab 2011 zugelassen. Das Stichjahr ist 2015. Bei Textzusammenstellungen ist glaubhaft zu versichern, dass die Texte tatsächlich nicht älter als fünf Jahre sind; fehlt dies, gilt der Text als nicht eingereicht.
Die Texte können bereits publiziert worden sein; die Ausstattung bereits publizierter Bücher findet aber bei der Bewertung durch die Jury keine Berücksichtigung.
Dem eingereichten Text ist ein kurzer Lebenslauf der Verfasserin / des Verfassers beizulegen. Auf bereits erhaltene Auszeichnungen soll im Lebenslauf verzichtet werden.

Der Text hat folgende Anforderungen zu erfüllen:

a) Inhaltliche und sprachliche Qualität
und
b) Gesellschafts- und kulturkritischer Ansatz, dem Geiste Johann Gottfried Seumes folgend.

Nur vollständige Vorschläge [Text und Lebenslauf] können berücksichtigt werden. Anonyme Eingaben werden nicht berücksichtigt.

Die Vorschläge sind einzureichen beim

Internationalen Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e.V. Grimma
Sitz: Göschenhaus Grimma-Hohnstädt
Schillerstraße 25
04668 Grimma

Die Satzung und weitere Informationen zum Seume-Literaturpreis können in Kürze unter www.seumeverein-arethusa.de in der Rubrik *Seume-Preis* eingesehen werden.

Grimma, im Dezember 2014

Internationaler Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e.V. Grimma

Sparkasse Muldental

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Ergänzungen

Von Frank Seume (Weißenfels-Leißling)

Zu meinen beiden Artikeln im letzten Göschenhaus-Journal möchte ich noch auf Folgendes hinweisen:

a) Zum Artikel „*Eine Schlagzeile, die Geschichte dahinter … und fast nichts von Seume*“ (GH-J 4-2014, S.8-10):
Eine Seume-Forscher kritisierte in einer Mail an die Redaktion das in dem Artikel für Seumes Ankunft in Amerika angegebene Datum. Die Chronologie der Überfahrt des letzten hessischen Rekrutentransports ist durch Berichte anderer Leidensgefährten, welche zum Teil bereits Anfang des 20. Jahrhunderts veröffentlicht wurden und dem Autor vorliegen, und neueren Forschungen hinreichend bekannt. Der Konvoi ging am 13. August 1782 vor Halifax bei Anker, lag ca. eine Woche auf Reede und landete die Rekruten am 19. August an. Johann Gottfried Seume betrat mit seinen Kameraden am 19. August 1782 erstmalig nordamerikanischen Boden. Dieses Datum korrespondiert mit der Angabe in dem Artikel, welcher sich im übrigen nicht primär mit Seume beschäftigt.

b) Zum Artikel „*Und es war Rosenquarz! Johann Gottfried Seumes Freundes- und Bekanntenkreis – Samuel Gottlob Frisch und Abraham Gottlob Werner*“ (GH-J 4-2014, S.18-25):
Ergänzung zu Fußnote 17: Als weitere sekundäre Quelle mit marginal abweichenden biografischen Daten zu Samuel Gottlob Frisch ist zu nennen: Reinhold Grünberg: Sächsisches Pfarrerbuch. Die Parochien und Pfarrer der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (1539–1939), 2 Bde., Freiberg 1939–1940. Band 2,1: II. Teil. Die Pfarrer der ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1539–1939). 1. Abteilung A–L (Sächsisches Pfarrerbuch, 2,1), Freiberg 1940. S.207. „Frisch, Samuel Gottlob, geb. 1765 Freiberg. // V.: Pfarrer, D., // 1793 Diac., Mutzschen (Gri.), 94 Freiberg Dom Mittagspr., 1811 Freiberg Petri Amtspr. u. Sem.-Direktor, 22 Dresden Hofpr., gest. 1829.“

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

P. S. des Redakteurs: Leider ist mir im Göschenhaus-Journal 4-2014 bei der Bildbeschreibung auf S. 23 ein Fehler unterlaufen: Ich habe die Lebensdaten des Vaters mit den Lebensdaten des Sohnes verwechselt – so macht die Unterschrift natürlich keinen Sinn. Es muss heißen: „M. Samuel Gottlob Frisch (1765-1829)“. Ich bitte diesen Fehler zu entschuldigen!

(THB)

Schmunzelnd nachdenken.

Satirische Texte aus dem Russischen übersetzt von Thea Woboditsch (Berlin)

Es gibt manchmal interessante Begegnungen im Göschenhaus. Vor ein paar Jahren traf ich auf Thea Woboditsch, einer älteren Dame aus Berlin – hoffentlich verzeiht sie mir diese Formulierung. Sie hatte ein paar Objekte dabei, die sie als Leihgaben dem Museum übergeben wollte. Schnell stellte sich heraus, dass Frau Woboditsch eine Grimmaer Vergangenheit hatte, hier zur Schule ging. Sie hatte dann als Russisch-Übersetzerin gearbeitet – einige Buchausgabe mit ihren Übersetzungen findet man immer noch antiquarisch. Eines Tages kam aus Berlin ein Umschlag mit einigen ihrer Nachdichtungen zur „freien Verfügung“. Was mich von Anfang an faszinierte, war der humorvolle Ton der Nachdichtungen, der eine große Meisterschaft der Übersetzerin erahnen ließ.

Die neuen Drohkulissen, die zwischen Ost und West derzeit wieder aufgebaut werden, vernebeln manchmal, welch eine große Kultur Russland hervorgebracht hat, mit einer ganz einzigartigen Literatur. Ich selbst bin der russischen Literatur immer etwas reserviert begegnet, da ich schlicht die Sprache nicht beherrsche. Aber die folgenden Gedichte haben mich wieder neugierig gemacht auf das, was in diesem großen Land noch zu entdecken ist. Und ganz unter uns, lieber Leser: die folgenden Nachdichtungen machen einfach Spaß!

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Der Pessimist (nach Bandurenko)

In einem Teich ein Karpfen saß,
der schon seit Wochen nicht mehr fraß.
Der Arme ging deshalb – o Pein! –
an einer Magenschrumpfung ein.
Ihr fragt warum? Der Grund ist trist.
Der Karpfen war ein Pessimist.
Er sah im kleinsten Wurme schon
maskierte Angelhaken droh'n.

(© Thea Woboditsch 2014)

Der Strafbankheld – Gedanken zur Fernsehübertragung eines Hockeyspiels
(nach Tadeusz Poljanowski)

Ich sah schon viele Spieler flitzen,
um zwei Minuten „abzusitzen".
Zu diesem Zwecke existiert
die Strafbank, hart – doch gut lackiert.
Zum Beispiel kriegt da einer kalt
den Schläger über'n Kopf geknallt.
Und der es tat, eilt – oft noch stolz –
zum Zwei-Minuten-Sitz aus Holz.
Die Kamera jagt auf ihn los,
der Bildschirm zeigt ihn riesengroß:
wie er dort reu'los niederfällt,
ein Grobian – doch Bildschirmheld.
Dieweil so mancher wahre Held
bescheiden untertaucht im Feld.
Er schießt ein Tor – ist große Klasse!
Nur sieht ihn keiner in der Masse.
Bleibt nur die Hoffnung, dass auch er
mal alles andre spielt als fair …
Dann zeigt der Fernsehapparat
ihn ebenfalls in Großformat!

(© Thea Woboditsch 2014)

Der Verkehrssünder (nach K. Owertschenko)

Der Polizist pfeift ihn heran
und hebt erbost zu schimpfen an.
– Wie soll man so etwas versteh'n?
Haben Sie nicht das Schild geseh'n?
Zerknirscht darauf der Fahrer spricht:
– Das Schild – jawohl, Sie – leider nicht

(© Thea Woboditsch 2014)

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Der Praktikant (nach W. Nyrko)

Er sieht die Schaufel hilflos an,
nimmt sie behutsam auf den Rücken.
Fährt tastend dann den Stiel entlang
und fragt: „Wo ist der Knopf zum Drücken?“

(© Thea Woboditsch 2014)

Die Belehrung (nach F. Meschenko)

– Sei wahrhaft, lass dich nie auf Lügen ein!
Belehrt dem Sohn gestrenge die Mama.
– Es klopft … das wird gewiss der Nachbar sein.
Öffne und sage ihm … ich sei nicht da.

(© Thea Woboditsch 2014)

Das Opfer (nach W. Podmaistrowitsch)

Im kaum besetzten Kinosaal
gab's plötzlich einen dumpfen Fall.
Und bald schon ward Gewissheit allen,
dass einer tot vom Sitz gefallen.
Zur Klärung der Begebenheit
stand eine Kommission bereit,
die, in der Tat, nach wenigen Stunden
die Todesursache gefunden:
Obgleich der Ärmste sportgestählt,
Kummer gewöhnt, sogar vermählt,
konnt' er den Film nicht mehr ertragen.
Langweile war's, die ihn erschlagen.

(© Thea Woboditsch 2014)

Ein kleiner Hinweis in eigener Sache – Eine neue Homepage erwartet Sie!
*Unsere in die Jahre gekommene **Homepage www.goeschenhaus.de** ist nun erneuert und „aufgefrischt“ worden, um den Internetbenutzern einen noch besseren Zugang zum Göschenhaus zu ermöglichen. Schauen Sie also einmal vorbei, ob Ihnen die neue Göschenhaus-Webpräsenz gefällt. Teilen Sie uns ruhig Ihre Meinung mit – wir freuen uns über jeden Kommentar. Weiterhin finden Sie dort auch das Göschenhaus-Journal, das Sie alle drei Monate über aktuelle Programme im Göschenhaus und Seume-Haus informiert, dazu einen bunten Mix aus der Welt Göschens und Seumes.*

*Eine eigene Webpräsenz wird in Kürze auch der Förderverein des Göschenhauses, der **Seume-Verein „ARETHUSA“** erhalten.*
*Unter **www.seumeverein-arethusa.de** erfahren Sie dann zukünftig alles aus dem Vereinsleben.*

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Zwischen Fakt und Erinnerung
Probleme bei der Beschäftigung mit der Familie Göschen und Johann Gottfried Seume

Ein kurzer Essay von Thorsten Bolte (Grimma)

Erinnerung? Spätestens unsere eigenen Erinnerungen an die Kindheit und Jugend ändern sich im Laufe des Lebens. Wer schon einmal ein Tagebuch geführt hat und viele Jahre später hineinschaut, wird oftmals eine Überraschung erleben. War das wirklich so, damals, als man noch jung war?

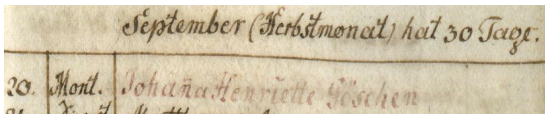
Und wer kennt das nicht: man erzählt etwas und mein Gegenüber teilt mir mit, es sei doch ganz anders gewesen! Was nun? Was im Privaten nicht viel ausmacht, wird in der Geschichtsschreibung zu einem enormen Problem: Was stimmt nun, das, was Fakt ist, oder das, woran sich erinnert wird? Psychologen haben in den letzten Jahrzehnten interessante Beobachtungen gemacht, etwa bei Soldaten der Weltkriege. Da berichteten Männer teils von Gefechtssituationen so, als ob sie diese tatsächlich erlebt hätten. Bei genauerer Betrachtung konnte sich dann allerdings manchmal herausstellen, dass diese Soldaten hunderte Kilometer von dem erzählten Ereignis entfernt stationiert waren. Was war geschehen? Sie hatten erzählte, gelesene und auch abgebildete bzw. verfilmte Ereignisse so verinnerlicht, dass sie diese gar nicht mehr von ihren eigenen Erlebnissen trennen konnten. **Autobiografisches Erzählen ist somit immer mit Vorsicht zu begegnen, auch wenn derjenige, der erzählt, es gar nicht „böse“ meint.** Nicht hinter jeder Abweichung zwischen Biografie und Realität verbirgt sich eine bewusste Lüge. Der Historiker muss als immer darauf gefasst sein, dass ein klares nachweisbares Ereignis in der Erinnerung der betroffenen Menschen anders wahrgenommen wird, ja manchmal selbst „Fakt“ wird. **Ich möchte dies anhand von zwei Beispielen aus meiner Arbeit im Göschenhaus erläutern.**

a) Während einer Vorbereitung zu einem Vortrag 2011 konnte ich erstmals ein interessantes Detail über Göschens Ehefrau Johanna Henriette Göschen, geborene Heun herausfinden, nämlich den tatsächlichen Geburtstag. Im Kirchenarchiv Torgau war im Kirchenbuch das eindeutige Datum eigentlich leicht zu

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

entdecken: am 21. September 1765 wurde Johanna Henriette geboren, ein Tag später getauft. Nicht immer findet man solche genauen Angaben, da oft in Kirchenbüchern nur die Taufe, aber nicht die eigentliche Geburt verzeichnet wird. Doch der Torgauer Eintrag ist absolut eindeutig. Alles geklärt? Von wegen! Wer in der Göschen-Forschung sich etwas umschaut, wird schnell einen wichtigen Tag im Jahresablauf der Göschenfamilie entdecken, den 20. September. An diesem Tag wurde nämlich Jettes – wie Johanna Henriette auch genannt wurde – Geburtstag gefeiert. Alle größeren biografischen Skizzen zu Georg Joachim Göschen bestätigen dies. Ein Fehler? Eines der bedeutendsten Dokumente aus dem Besitz der Göschenfamilie ist ein *Allmanach*, den der Pflegesohn – und spätere Schwiegersohn – Franz Wilhelm Adolph Ludwig Susemihl (1787-1816) seiner Pflegemutter 1802 als Geburtstagsgeschenk gemacht hatte. Im Kalendarium wurden die Geburtstage der Familienangehörigen liebevoll mit roter Tinte eingetragen. Das Kalendarium beginnt mit dem 20. September und den Hinweis „Johan̄a Henriette Göschen“. Auch andere zeitgenössischen Quellen belegen: Jette feierte anscheinend immer ihren Geburtstag am 20. September, einem Tag, an dem oftmals große Feierlichkeiten im heutigen Göschengarten begangen wurden. Unbestreitbar ist: Johanna Henriette ist am 21. September geboren. Doch gefeiert wurde am 20. September. Die Erinnerung an die eigene Geburt – eben der 20. September – nimmt dem Fakt seine Bedeutung: **Das falsche Datum dominiert die Erinnerung und damit wird dieses Datum selbst zu einem Fakt!**

Das Geburtstagsgeschenk des Pflegesohns
(Archiv Göschenhaus)



Der „falsche“ Geburtstag
(Archiv Göschenhaus)

[*Ein Hinweis: Im nächsten Göschenhaus-Journal wird eine umfangreiche Würdigung von Johanna Henriette Göschen folgen.*]

b) Ein kleines, fast unscheinbares Blättchen befindet sich im Göschen-Archiv. Ein kleines Gedicht, dass Johann Gottfried Seume für seine Nichte Johanna Sophia Oehme Anfang August 1806 [vgl. Sangmeister 2010, S.540 (Nr.153)] verfasste, in eine

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Nadelbüchse steckte und als Geburtstagsgeschenk überreichte. Der Wortlaut des Gedichtes soll hier nicht interessieren, nur die Unterschrift: „*Pathe Seume*“. Nun wissen wir, dass Seume wegen seiner Beschäftigung bei Göschen 1798 die eigentliche Taufe seiner Nichte nicht wahrgenommen hatte – oder wahrnehmen wollte. Er schrieb seiner Schwester und seinem Schwager allerdings, dass sie gerne seinen Namen als Taufpate eintragen könnten [vgl. Seume Briefe Nr.116]. Die Schwester sah davon ab – warum auch immer. Doch warum nennt sich Seume nun Jahre später trotzdem auf dem Zettelchen Pate? Der Historiker wird leicht

Seumes „falsche“ Selbstbezeichnung

feststellen: Seume war nicht Pate seiner Nichte! Doch was sagt das schon aus? Seume sah sich eben immer noch in dieser Rolle, vielleicht hatte er längst vergessen, dass das Kirchenbuch seinen Namen gar nicht als Taufpaten auflistet, vielleicht hatte seine Schwester und sein Schwager das auch längst ihrerseits vergessen bzw. hatten es Johann Gottfried gar nicht erst mitgeteilt. Oder verstand Seume den Begriff „Pathe“ auch ganz anders, anders, als wir ihn heute verstehen? Die pure Annahme, Seume würde etwa bewusst die Tatsachen verdrehen, entspricht eben nicht, **was Erinnerungen auch sein können: sie täuschen und provozieren eine andere „Realität“**. Nur aufgrund einer Bezeichnung wie „*Pathe*“ einen bestimmten Charakterzug Seumes auszumachen, wäre in meinen Augen völlig falsch.

Fazit: Nicht nur das Faktische darf in einer Biografie berücksichtigt werden, sondern auch die Erinnerung – als Ort einer möglichen Abweichung zur Realität – muss mitgedacht werden. Das Denken und Erleben – beides macht Erinnerung ja aus – kann neue „Realitäten“ bilden und ein Menschenleben prägen. Wichtig ist, nicht nur die „Oberfläche“ zu betrachten, sondern auch die Erinnerung hinter dem Faktischen aufzuzeigen. Nur so kommt man einem Menschenleben wirklich näher.

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Und damit Punktum Wörterprunk
DAS BESONDERE ZUM SCHLUSS:

DAS GÖSCHENHAUS LIEGT NUN AUCH OFFIZIELL AM LUTHERWEG UND EIN SEUME- DIORAMA

Mitte Juni 2014 wurde ein Teilabschnitt des Lutherwegs in Sachsen eröffnet, wozu auch unsere Muldenstadt gehört. Und damit Grimma am Lutherweg besser erwandert bzw. erfahren werden kann, helfen kleine grüne Schilder mit dem typischen Lutherwegs-„L“ den richtigen Weg zu finden. Solch ein Schild ist nun auch direkt am Göschenhaus und wir laden alle Lutherfreunde ganz herzlich ein, einen Abstecher ins Göschenhaus zu machen. Dem überzeugten Lutheraner Georg Joachim Göschen hätte das auf alle Fälle gefallen …

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

Und hier noch ein kleines Seume-Diorama, dass das Göschenhaus 1967 als besonderen Seume-Gruß – mit Pudel! – erhalten hat. Damit wünschen wir Ihnen von uns aus auch alles Gute für das neue Jahr 2015. Mögen alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen und wir freuen uns schon jetzt, Sie bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen!

---

*Kurz vor Redaktionsschluss ist noch der sehr schöne Bildband „**Grimma. Stadtansichten. Portrait of a Town**“ [zweisprachig] im Markkleeberger **Sax-Verlag** zum Preis von 14,95 € erschienen (ISBN 978-3-86729-142-2). Das Vorwort und die kurzen Bildtexte hat der Grimmaer Sprachwissenschaftler Horst Naumann verfasst. Auf knapp 100 Seiten kann man so die einzigartige Schönheit der Muldenstadt erleben – nicht nur ein geeignetes Geschenk zu Weihnachten …*

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VOM
GÖSCHENHAUS GRIMMA-HOHNSTÄDT
IM KULTURBETRIEB GRIMMA
Ausgabe 1/2015

Redaktion und Gestaltung:
Thorsten „THB“ Bolte (Grimma),
im Auftrag des Göschenhauses im Kulturbetrieb Grimma

Redaktionsschluss für die Ausgabe des Göschenhaus-Journals 2/2015
ist Mitte März 2015!
Kontakt: → Göschenhaus Grimma-Hohnstädt oder Bolte.Thorsten@grimma.de

Rechte, wenn nicht anders angegeben:
© Texte: Göschenhaus im Kulturbetrieb Grimma 2014
© Abbildungen: Göschenhaus im Kulturbetrieb Grimma 2014
Auskunft erteilt das Göschenhaus Grimma-Hohnstädt

Die Arbeit des Göschenhauses Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma
wird von folgenden Institutionen unterstützt,
denen wir besonders danken:
Landkreis Leipzig • Kulturraum Leipziger Raum •
Kommunales Jobcenter Landkreis Leipzig • Sparkasse Muldental

Wer unsere Arbeit zusätzlich fördern möchte,
kann sich gerne an den Förderverein des Göschenhauses wenden:

BANKVERBINDUNG
Intern. Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma
Sparkasse Muldental BLZ 860 502 00 • Konto-Nr. 10 100 35 351,
BIC: SOLADES1GRM • IBAN: DE02860502001010035351

© Göschenhaus Grimma-Hohnstädt im Kulturbetrieb Grimma 2014